



Title	„Der Zimmermann und die alte Eiche” eine Parabel aus dem Buch Zhuangzi im Übersetzungsvergleich
Author(s)	Oliver, Aumann
Citation	言語文化共同研究プロジェクト. 2015, 2014, p. 1-10
Version Type	VoR
URL	https://doi.org/10.18910/51823
rights	
Note	

The University of Osaka Institutional Knowledge Archive : OUKA

<https://ir.library.osaka-u.ac.jp/>

The University of Osaka

**„Der Zimmermann und die alte Eiche“
eine Parabel aus dem Buch *Zhuangzi*
im Übersetzungsvergleich**

Vorbemerkung

In der vorliegenden Arbeit wird ein Abschnitt aus dem Buch *Zhuangzi*¹ angeführt, bereits vorliegende deutsche Übersetzungen dem chinesischen Originaltext gegenübergestellt und diese kritisch bewertet. Damit wird ein 2014 veröffentlichter Aufsatz fortgesetzt, in dem die von Martin Buber herausgegebene erste deutsche Teilübersetzung des *Zhuangzi* aus dem Jahr 1910 vorgestellt wurde.

1. Einleitung

Im 4. Kapitel des Buches *Zhuangzi* findet sich die berühmte Parabel vom Zimmermann und der alten Eiche, deren erster Teil im Folgenden genauer untersucht werden soll. Das *Zhuangzi* ist ein umfangreicher und inhaltlich disparater Text, so dass es schwierig ist, eine repräsentative Textstelle auszuwählen, die für das Ganze stehen könnte. Dennoch ist die kleine Geschichte ein gutes Beispiel für die poetische Sprache, den feinen Humor und zumindest eine der zentralen Aussagen des Werkes. Auch hinsichtlich der Dichte problematischer Stellen scheint mir der gewählte Abschnitt repräsentativ zu sein.

Ein Zimmermann geht an einem uralten Eichbaum, um den sich das Volk bewundernd versammelt und der als heiliger Baum verehrt wird, achtlos vorüber und bezeichnet ihn seinem Lehrling gegenüber als „nutzloses Holz“. Das zentrale Motiv der Geschichte ist die Infragestellung herkömmlicher Werte und Normen, wobei hier exemplarisch die Kategorie des Nutzens und der Nützlichkeit *ad absurdum* geführt werden soll. Der daoistische Weise zeichnet sich gerade nicht dadurch aus, dass er als Gelehrter, Regent oder Beamter dem Staat oder der Gesellschaft dient, vielmehr bemüht er sich geradezu darum, so nutzlos zu sein wie es der alte Eichbaum symbolisiert. Dass es hier ausgerechnet ein Baum ist, der das daoistische Lebensideal verkörpert und der im zweiten Teil der Geschichte den Zimmermann im Traum erscheint und ihn sogar

¹ *Zhuangzi* 莊子 (Zhuang Zhou 莊周, ca. 350 - 280); wie bei den Werken der klassischen chinesischen Philosophie üblich, wird der Personennamen *Zhuangzi* („Meister Zhuang“) auch als Titel für das ihm zugeschriebene Werk verwendet.

ausdrücklich belehrt, verleiht der Erzählung nicht nur eine feine literarisch-ironische Wendung, sondern verweist auf zentrale Motive des Buches wie Traum, Trance, Seelenwanderung etc., die sich im *Zhuangzi* oft finden und vermutlich auf den Ursprung der frühen daoistischen Tradition aus schamanistischen Praktiken verweisen.

Der chinesische Originaltext wird nach der Sammlung *Xu guyi congshu (Songkan nanhua zhenjing)*² zitiert, wo von dieser Ausgabe abgewichen wird, ist das im Text problematisiert. Die verwendete japanische Kommentarliteratur ist in den Literaturnachweisen aufgeführt.

Es werden im Folgenden abschnittsweise vier deutsche Übersetzungen des Textes vorgestellt und verglichen. Darauf folgt jeweils ein eigener Übersetzungsvorschlag. Die älteste deutsche Fassung ist die Übersetzung Martin Bubers aus dem Jahr 1910, die leider nur eine kleine Auswahl an Textpassagen wiedergibt. Martin Buber war selbst des Chinesischen nicht mächtig und hat seine sehr lesenswerte *Zhuangzi*-Ausgabe nach eigenen Angaben anhand englischer Übersetzungen und mit der Hilfe chinesischer Freunde angefertigt. Die 1912 erschienene Übersetzung von Richard Wilhelm muss man als die klassische deutsche Übersetzung des Buches *Zhuangzi* bezeichnen. Zwar hat Wilhelm den Text an einigen Stellen gekürzt und so kann man vielleicht nur mit Einschränkungen von einer wirklich vollständigen Übersetzung sprechen, aber es ist seine Ausgabe, die das Werk unter dem poetischen Titel *Dschuang Dsi - Das wahre Buch vom südlichen Blütenland* in den letzten einhundert Jahren im deutschen Sprachraum weithin bekannt gemacht hat. Aus dem Jahr 1998 stammt eine Ausgabe von Stephan Schuhmacher, die zwar den gesamten Text enthält, aber leider nicht aus dem Original übersetzt wurde, sondern eine indirekte Übersetzung anhand der englischen Ausgabe von Victor Mair³ darstellt. Eine wortgetreue Wiedergabe und kritische Auseinandersetzung mit schwierigen Textpassagen ist mit diesem Verfahren kaum zu realisieren. 2009 erschien Henriks Jägers Ausgabe *Zhuangzi – Mit den passenden Schuhen vergisst man die Füße*, in der er ausgewählte Textstellen im chinesischen Originaltext und in ausführlich kommentierten Übersetzungen vorstellt. Es handelt sich um eine Ausgabe, die von großem Respekt vor dem Denken des *Zhuangzi* und viel Liebe zum Detail gekennzeichnet ist. Leider enthält sie nur einen kleinen Teil

²續古逸叢書『宋刊南華真經』

³ Mair (1994).

des Werkes. Bei der im Jahr 2013 erschienenen Ausgabe Wolfgang Kubins handelt es sich ebenfalls um eine kleinere Auswahl berühmter Textstellen, die viel über die Vorlieben des Autors, aber wenig über den Kontext preisgibt, in dem die Texte überliefert wurden. Auch Kubin fügt die chinesischen Originaltexte bei. Da die hier untersuchte Geschichte vom Zimmermann und dem alten Eichbaum in Kubins Auswahl nicht vorkommt, muss seine Ausgabe hier unberücksichtigt bleiben.⁴

2. Exposition der Erzählung

Originaltext: 匠石之齊、至乎曲轅、見櫟社樹、

Martin Buber: *Der Zimmermann Shi reiste nach dem Staate Tshi. Als er nach Khü-yüan kam, sah er einen heiligen Eichbaum,*

Richard Wilhelm: *Der Zimmermann Stein wanderte nach Tsi. Als er nach Kü Yüan kam, sah er einen Eichbaum am Erdaltar,*

Stephan Schuhmacher: *Ein Zimmermann namens Shi kam auf seinem Weg nach Qi nach krummer Pfeiler. Dort sah er eine Eiche mit kastanienfarbigen Blättern, die dort als der Schrein des Ortes diente.*

Henrik Jäger: *Ein Zimmermann namens Shi kam auf seinem Weg nach Qi zu einem Ort namens „gebogene Deichsel“. Dort sah er eine Eiche, die ein Schrein des Erdgottes war (Anm.).*

Eigene Übersetzung: *Zimmermann Shi⁵ ging nach Qi. Er kam nach Quyuan⁶ und erblickte den Baum des Eichenschreins.*

Bemerkungen: Zu den Besonderheiten der Übersetzung Richard Wilhelms gehört es, dass er, der sinologischen Mode seiner Zeit folgend, viele chinesische Namen als „sprechende Namen“ ins Deutsche übersetzt. So erhält der Zimmermann den Namen „Stein“, wobei es sich ja in diesem Fall tatsächlich um einen deutschen Familiennamen handelt.

Über die Art des Baumes kann nur spekuliert werden, Henrik Jäger merkt an,

⁴ Wolfgang Kubin hat stattdessen eine andere Textstelle zur Übersetzung ausgewählt, die direkt auf Geschichte vom Zimmermann und der alten Eiche folgt und dieser inhaltlich ähnlich ist.

⁵ Jiang Shi 匠石; eine der wichtigsten Personen im Buch *Zhuangzi*, die häufig vorkommt.

⁶ Quyuan 曲轅; wörtl.: „krumme Deichsel“. Ortsname, der auf eine eigentümliche Geographie oder einen gewundenen Weg zurückgehen soll.

der Baum werde als „Eiche mit kastanienförmigen Blättern“ beschrieben. Über den Ursprung von Schuhmachers Übersetzung „Eiche mit kastanienfarbigen Blättern“ lassen sich nur Vermutungen anstellen, aber es liegt nahe, das sich der Ursprung dieser Formulierung in dem der Übersetzung zugrunde liegenden englischen Text von Victor Mair findet, wo der Baum als „chestnut-leaved oak“ beschrieben ist. Die japanischen Kommentare übersetzen die Baumart als *kunugi*, die japanische Kastanien-Eiche (*Quercus acutissima*). Wenn das nicht völlig unzutreffend ist, dann handelt es sich in jedem Fall um eine Baumart aus der Gattung der Eichen und die schlichte Übersetzung „Eiche“ oder „Eichbaum“ ist naheliegend. Generell ist die exakte Bestimmung von Tier- und Pflanzennamen in Texten des chinesischen Altertums keine leichte Aufgabe. Meine eigene Übersetzung „Baum des Eichenschreins“ geht auf die Anmerkungen von Ichikawa Yasuji/Endō Tetsuo, Kanaya Osamu u.a. zurück, die die Zeichen *lishe* 櫟社 als ein Kompositum, d.h. „Eichenschrein“, lesen.

3. Beschreibung des Baumes und die Reaktion des Zimmermanns

其大蔽[數千]牛、絜之百圍、其高臨山、十仞而後有枝、其可以爲舟者、旁十數、觀者如市、匠伯*不顧、遂行不輟、

Martin Buber: (...) , *der so groß war, daß ein Stier sich dahinter verbergen konnte; er hatte einen Umfang von hundert Spannen, ragte hoch über die Gipfel des Hügels empor und trug Äste, von denen manche ausgehöhlt für Kähne getaugt hätten. Eine Menschenmenge stand davor und gaffte ihn an, aber der Zimmermann achtete seiner nicht und ging des Weges weiter, ohne ihn zu beachten.*

Richard Wilhelm: (...) , *so groß, daß sein Stamm einen Ochsen verdecken konnte; er maß hundert Fuß im Umfang und war fast so hoch wie ein Berg. In einer Höhe von zehn Klafter erst verzweigte er sich in etwa zehn Äste, deren jeder ausgehöhlt ein Boot ergeben hätte. Er galt als eine Sehenswürdigkeit in der ganzen Gegend. Der Meister Zimmermann sah sich nicht nach ihm um, sondern ging seines Weges weiter, ohne innezuhalten.*

Stephan Schuhmacher: *Der Baum war so riesig, daß mehrere tausend Stück Vieh unter ihm Schatten finden konnten, und sein Umfang war einhundert Spannen. Er war so hoch gewachsen, daß er die ihn umgebenden Hügel überragte, und erst ab einer Höhe von achtzig Fuß sprossen Äste aus seinem Stamm. Er hatte zehn oder mehr Hauptäste, und aus jedem von ihnen hätte man ein Boot machen können. Die Zahl derer, die kamen,*

ihn zu bestaunen, war so groß wie die Menschenmenge auf einem Markt. Der Zimmermannsmeister würdigte ihn keines Blickes und ging an ihm vorüber, ohne seinen Schritt im geringsten zu verlangsamen.

Henrik Jäger: Der Baum war so groß, dass sich ein Ochse hinter ihm hätte verbergen können. Er maß hundert wei (Anm.) im Umfang. Er war so hoch, daß er den Gipfeln der Berge nahe kam, und erst ab einer Höhe von zehn ren (Anm.) wuchsen Äste aus seinem Stamm. Er hatte ungefähr ein Dutzend Hauptäste, aus jedem von ihnen hätte man ein Boot schnitzen können. Es kamen so viele Menschen, um ihn zu betrachten daß es einem Markttreiben glich. Doch der Zimmermann ging an ihm vorbei, ohne ihn auch nur anzusehen oder seinen Schritt zu verlangsamen.

Eigene Übersetzung: Der war so groß, dass er mehrere tausend Rinder beschirmte und [sein Stamm] maß 100 Armlängen. Seine Spitze blickte auf die Berge herab und erst in [einer Höhe von] 10 Klaftern gab es Äste. Solche, aus denen man [ganze] Boote hätte machen können, zählte man tatsächlich dutzende. Die Betrachter [drängten sich] wie auf einem Marktplatz. Der Meister Zimmermann blickte sich nicht um, sondern ging vorüber ohne stehenzubleiben.

Bemerkungen: Die beiden Schriftzeichen *shu qian* 數千, „mehrere tausend“, die in eckigen Klammern eingefügt sind, fehlen in der *Xu guyi congshu*-Ausgabe, insofern haben Buber, Wilhelm und Jäger den Text originalgetreu wiedergegeben. Allerdings wird diese Textstelle in den chinesischen Kommentaren seit vielen Jahrhunderten immer wieder problematisiert, weil in anderen traditionellen Ausgaben des Textes die beiden Zeichen verzeichnet sind. Der einflussreiche moderne Kommentator Ma Xulun 馬敘倫 (1884-1970) hat sich dafür ausgesprochen, dass die Textgestalt mit der Zahlenangabe vermutlich die ursprünglichere sei. Ihm folgen alle der zu Rate gezogenen japanischen Ausgaben. Aber nicht erst moderne Forscher wie Ma Xulun, sondern bereits traditionelle Kommentare wie etwa der des Chen Bixu 陳碧虛 (1024-1094) sind zu dem gleichen Schluss gekommen und bereits in der Tang-Zeit argumentierte Cheng Xuanying 成玄英 (wirkte zwischen 631-655), dass bei einem Baum von solch gewaltigen Ausmaßen, diese Zahlenangabe wahrscheinlicher sei. Vor allem, wenn man in Betracht ziehe, dass im nachfolgenden Abschnitt des *Zhuangzi* von einem weiteren riesigen Baum die Rede ist, der „tausend Pferdegespanne beschirmt“.⁷

⁷ Ikeda (2014) Bd. I, S. 301.

Ähnlich problematisch wie die Bestimmung von Tier- und Pflanzenarten ist die Frage, wie man Maß- und Gewichtseinheiten des chinesischen Altertums angemessen übersetzen kann. Jägers Entscheidung, die originalen Einheiten zu verwenden und in den Anmerkungen zu erklären, ist vermutlich am wenigsten problematisch, das Verfahren macht aber den deutschen Text schwer verständlich. Jeder Versuch einer Übersetzung ist hier letztlich ein Kompromiss zwischen Lesbarkeit und mathematischer Exaktheit.

Interessant und schwierig ist die Übersetzung von *shi shu* 十數, die Zeichen bedeuten im Chinesischen und Japanischen in der Regel soviel wie „mehr als zehn“ und alle zitierten deutschen Übersetzungen geben die Stelle mehr oder weniger in diesem Sinn wieder. Demgegenüber stehen jedoch sämtliche japanischen Kommentarausgaben, die hier mit „mehrere zehn“ übersetzen. Das Zeichen *shu* 數 wird demnach als das Verb „zählen“ interpretiert und *shi* 十 wie eine Einheit aufgefasst, wörtlich ergibt sich also etwa: „[die Äste] wurden in Zehnern gezählt“. Diese Stelle ist ein gutes Beispiel dafür, wie einen gerade gute Kenntnisse des Chinesischen oder Japanischen bei der Lektüre des *Zhuangzi* in die Irre führen, oder zumindest Alternativen übersehen lassen.

Im Originaltext habe ich das Zeichen *ba* 伯 mit * markiert. Es fällt auf, dass der Zimmermann hier entweder mit einem anderen Namen bezeichnet wird oder mit einem zusätzlichen Titel versehen ist. Ma Xulun argumentiert, das Zeichen *ba* 伯 sei ähnlich ausgesprochen worden wie *shi* 石, der Name des Zimmermanns und es handele sich hier um eine Verwechslung bzw. Variation. Dann könnte man die Abweichung bei der Übersetzung ignorieren, wie das Buber und Jäger auch getan haben. Das Zeichen *ba* 伯 wird allerdings auch in der Bedeutung „Meister einer Kunst“ verwendet und insofern sind die Übersetzungen von Wilhelm und Schuhmacher zutreffend, die dem gemäß übersetzt haben. Schon Chen Bixu interpretiert die Stelle in diesem Sinne und merkt an, der Zimmermann werde hier ausdrücklich als „Meister“ bezeichnet, um auszudrücken, dass er aus der Menge seiner Zimmermanns-Kollegen herausrage.⁸ Ein darüber hinausgehendes inhaltliches Argument scheint mir zu sein, dass es auch literarisch sinnvoll ist, den Zimmermann gerade an dieser entscheidenden Stelle, wo er an dem Baum vorbeigeht, als einen „Meister seiner Kunst“ zu kennzeichnen: Das Volk und der Lehrling können sich kaum satt sehen an dem alten Baum, aber der erfahrene

⁸ Ikeda (2014), S. 301, f.

Handwerksmeister würdigt ihn keines zweiten Blickes.

4. Reaktion des Lehrlings und Frage an den Meister

弟子厭觀之、走及匠石曰、自吾執斧斤隨夫子、未嘗見材如此美也、先生不肯視、行不輟、何邪、

Martin Buber: *Sein Geselle hingegen sah sich satt daran, und als er den Meister wieder eingeholt hatte, sagte er: „Seit ich in eurem Dienst ein Breitbeil gehandhabt habe, sah ich nie solch ein prächtiges Stück Holz wie dieses. Wie geht das zu, Herr, daß Ihr nicht stehengeblieben seid, um es zu betrachten?“*

Richard Wilhelm: *Sein Geselle aber sah sich satt an ihm; dann lief er zu Meister Stein und sprach: „Seit ich die Axt in die Hand genommen, um Euch nachzufolgen, Meister, habe ich noch nie so schönes Holz erblickt. Ihr aber fandet es nicht der Mühe wert, es anzusehen, sondern gingt weiter, ohne innezuhalten: weshalb?“*

Stephan Schuhmacher: *Nachdem seine Gesellen sich an dem Baum sattgesehen hatten, holten sie Zimmermann Shi wieder ein und sagten: „Seit wir die Axt zur Hand genommen haben, um Euch zu folgen, Meister, haben wir kein so wundervolles Bauholz gesehen. Warum wart Ihr nicht bereit, ihn (sic!) anzusehen, und gingt weiter, ohne auch nur den Schritt zu verlangsamen?“*

Henrik Jäger: *Seine Gesellen holten ihn erst wieder ein, als sie sich an dem Baum sattgesehen hatten, und sagte: „Seitdem wir Äxte in die Hand genommen haben und euch folgen, haben wir noch nie ein so schönes Holz gesehen. Warum wart Ihr, Meister, nicht einmal bereit, ihn (sic!) anzusehen, und gingt weiter, ohne euren Schritt zu verlangsamen?“*

Eigene Übersetzung: *Sein Lehrling sah sich satt daran, rannte, holte Zimmermann Shi ein und sagte: „Seit ich Axt und Beil zur Hand genommen habe und Euch damit nachfolge, ist mir noch niemals Holz begegnet, das so großartig war wie dieses. Ihr, Meister, schaut nicht einmal hin und geht [daran] vorüber ohne stehenzubleiben. Warum?“*

Bemerkungen: Ob der Schüler des Zimmermanns ein „Geselle“ oder eher ein „Lehrling“ war, und ob es möglicherweise mehrere Schüler waren, ist kaum zu unterscheiden. Da der oder die Schüler im Verlauf der Geschichte, vor allem auch in deren zweiten Teil, nur wenig fachmännisch in Erscheinung treten, habe ich mich für die Übersetzung „Lehrling“ entschieden. Dass sich hier bei Henrik Jäger der identische

Grammatikfehler findet wie bei Michael Schuhmacher „nicht [einmal] bereit, *ihn* anzusehen“ (das Pronomen bezieht sich auf das Genitivum *Bauholz* bzw. *Holz* und müsste deshalb „es“ lauten), überrascht.

5. Die Antwort des Zimmermanns

曰、已矣、勿言之矣、散木也、以爲舟則沈、以爲棺槨則速腐、以爲器則毀、以爲門戶則液構、以爲柱則蠹、是不材之木也、无所可用、故能若是之壽、

Martin Buber: „*Es lohnt nicht, davon zu reden*“, antwortete der Meister. „*Das Holz taugt zu nichts. Mach ein Boot daraus – es wird sinken. Einen Sarg – er wird faulen. Hausrat – er wird bald zerfallen. Eine Tür – sie wird schwitzen. Einen Pfeiler – er wird von Würmern zerfressen werden. Es ist ein Holz ohne Rang und ohne Nutzen. Darum hat es sein gegenwärtiges Alter erreicht.*“

Richard Wilhelm: *Jener sprach: „Genug! Rede nicht davon! Es ist ein unnützer Baum. Wolltest du ein Schiff daraus machen, es würde untergehen; wolltest du einen Sarg daraus machen, er würde bald verfaulen; wolltest du Geräte daraus machen, sie würden bald zerbrechen; wolltest du Türen daraus machen, sie würden schwitzen; wolltest du Pfeiler daraus machen, sie würden wurmstichig werden. Aus dem Baum läßt sich nichts machen; man kann ihn zu nichts gebrauchen: darum hat er es auf ein so hohes Alter bringen können.“*

Stephan Schuhmacher: „*Genug! Redet nicht davon! Das ist mangelhaftes Holz. Machte man ein Boot daraus, es würde sinken. Machte man einen Sarg daraus, er würde alsbald verrotten. Machte man ein Werkzeug daraus, es würde sofort zerbrechen. Machte man eine Tür daraus, sie würde Harz schwitzen. Machte man einen Pfeiler daraus, er wäre bald von Würmern befallen. Dieser Baum ist wertlos. Es gibt nichts, was man damit anfangen könnte. Deshalb konnte er so alt werden.*“

Henrik Jäger: „*Genug damit*“, antwortete der Zimmermann, „*redet nicht mehr davon! [Dieser Baum] ist unbrauchbar (Anm.). Schnitzte man daraus ein Boot, es würde sinken. Zimmerte man aus ihm einen Sarg, er würde verfaulen. Machte man ein Werkzeug daraus, es würde bald zerbrechen. Würdest du Türen damit anfertigen, sie würden schwitzen. Und würdest du Balken heraussägen, sie würden wurmstichig werden. Dieser Bau besitzt kein brauchbares Material, er ist zu nichts nütze. Deshalb konnte er ein hohes Alter erreichen.*“

Eigene Übersetzung: *[Zimmermann Shi] sagte: „Schluss damit. Sag sowas nicht. Das*

ist ein hinfälliger Baum⁹. Macht man daraus Boote, dann werden sie sinken. Macht man daraus Särge, dann werden sie bald vermodern. Macht man daraus Gefäße, dann werden sie bald zerbrechen. Macht man daraus Türen, dann werden sie harzen. Macht man daraus Pfeiler, dann werden sie wurmstichig. Dieser Baum ist kein Baumaterial. Er ist zu nichts zu gebrauchen. Deshalb konnte er so alt werden. “

Bemerkungen: In diesem Abschnitt scheint mir vor allem die Übertragung der Schriftzeichen *sanmu* 散木 interessant. Die Kommentare weisen einhellig darauf hin, dass dieses Wort „nutzloser Baum“ bedeutet. Im zweiten Teil der Geschichte, in welcher der Baum dem Zimmermann im Traum erscheint, nennt er diesen *sanren* 散人, also einen „nutzlosen Menschen“. Alle deutschen Übersetzungen sind unproblematisch, aber es lohnt sich doch, sie zu vergleichen. Buber übersetzt, „Das Holz taugt zu nichts“, und die Anspielung auf den *Taugenichts*, der einem romantisch idealisierten daoistischen Weisen nahekommen mag, ist sicher nicht zufällig. Wilhelms Übersetzung „unnütz“ und Jägers „unbrauchbar“ halten sich eng an die gemeinte Bedeutung und Schuhmachers „mangelhaftes Holz“ ist vermutlich eine Übersetzung für Victor Mairs „defective wood“. Im chinesischen Text kommen in dieser Geschichte jedoch an anderen Stellen die Zeichen *wuyong* 无用 „brauchbar“ und *youyong* 有用 „brauchbar“ vor und deshalb habe ich mich hier für eine andere Übersetzung entschieden, um diesen Unterschied deutlich zu machen. Das Zeichen *san* 散 hat ein weites Bedeutungsfeld, worauf Jäger in seiner Anmerkung zurecht hinweist. Da es auch in der Bedeutung „fallen“, „auseinanderfallen“, „sich auflösen“ benutzt wird, übersetze ich mit „hinfällig“, eine Übersetzung, die auch das hohe Alter des Baumes andeutet. Der Baum berichtet im zweiten Teil der Geschichte, dass er das Ideal der Nutzlosigkeit erst spät habe verwirklichen können, und wenn er den Zimmermann als einen „hinfälligen Menschen“ bezeichnet, dann bezieht er sich verächtlich auf dessen fortgeschrittenes Alter.

6. Schlussbemerkung

In der vorliegenden Arbeit wurden mehrere deutsche Übersetzungen einer kleinen Parabel aus dem Buch *Zhuangzi* verglichen und der Autor hofft, dass erkennbar

⁹ *Sanmu* 散木; ein Baum, der sich nicht gebrauchen lässt. Weiter unten im Text findet sich auch das Wort *sanren* 散人, „hinfälliger Mensch“.

geworden ist, worin die besonderen Herausforderungen und der Reiz der Beschäftigung mit diesem Text bestehen. Obwohl das Buch schon mehrfach vollständig aus dem chinesischen Original ins Englische übersetzt wurde (zuletzt 2013 von Burton Watson) liegt bisher als die einzige nahezu vollständige deutsche Direktübersetzung nur die Ausgabe Richard Wilhelms von 1912 vor. Eine neue Übersetzung, die die Erkenntnisse der chinesischen und japanischen *Zhuangzi*-Forschung der letzten einhundert Jahre berücksichtigt, ist ein Desiderat.

7. Literaturnachweise

- Buber, Martin. *Tschuang-Tse – Reden und Gleichnisse*, Manesse, Zürich 2007 (1910¹).
- Fukunaga, Mitsuji u.a., *Sōshi* (3 Bde.), Chikuma-gakujutsu-bunko, 2013.
- Ichikawa, Yasuji u.a., *Shin'yaku-kanbun-taikei* (Bd. 7/8), Meiji-shoin 1967.
- Ikeda Tomohisa. *Sōji* (2 Bde.), Kōdansha-gakujutsu-bunko, 2014.
- Jäger, Henrik. *Zhuangzi – Mit den passenden Schuhen vergisst man die Füße*, J. H. Dettelbach 2012 (2009¹).
- Kanaya, Osamu. *Sōshi* (4 Bde.), Iwanami-bunko, 2012⁵⁷ (1971¹).
- Kubin, Wolfgang. *Zhuang Zi – Vom Nichtwissen*, Herder, Freiburg u.a. 2013.
- Mair, Victor. *Zhuangzi – Das Buch der Spontaneität: Über den Nutzen der Nutzlosigkeit und die Kultur der Langsamkeit*, aus dem Englischen von Stephan Schuhmacher, Windpferd, Oberstdorf 2008²; Originalausgabe: *Wandering on the Way*, Bantam Books, New York u.a. 1994.
- Wilhelm, Richard. *Dschuang Dsi, das wahre Buch vom südlichen Blütenland*, Anaconda, Köln 2011 (Originalausgabe: Diederichs-Verlag, Jena 1912, zahlreiche Nachdrucke).
- Watson, Burton. *The Complete Works of Zhuangzi*, Columbia University Press, New York 2013.